

HOTEL BEAUJOLAIS

Vue sur les Jardins du Palais-Royal

A. HOTTINGER

PROPRIÉTAIRE

LUMIÈRE ÉLECTRIQUE

CHAUFFAGE CENTRAL, SALLS DE BAINS

17. Rue Beaujoulais

8. Galerie Beaujoulais

Paris, le 21. März 1911

Sonderzahl



Mein lieber Benno, ich habe heute - und
 welcher Freude - deine Gedichte gelesen
 endlich weis ich nun deine Adresse, die
 mit einer Kunstfertigkeit (besserer Dinge ver-
 seit Jahren nur geflissentlich verbringt. Erst
 Stern erhielt ich eine Aufforderung an die
 gesamt n'nd dich ermunternd, an der Inse-
 Ausgabe des Verlaine mitzuarbeiten als n'nd
 stellbar von Roland zurück. Ich dankte
 an Caseres.

Alles was ich von dir weis, kommt auf
 wegen du mein Of n'nd darum nicht in
 mein Herz. Dein Umwege einstellen n'nd
 münden die Waffel [] selbst m'nd
 sein, Kunstfändler - ich weis nichts n'nd
 edel ist

Brief von Stefan Zweig an Benno Geiger

Sonderzahl Verlag, Große Neugasse 35, A-1040 Wien, Tel: 0043-1-586 80 70, Fax: 0043-1-586 80 70, verlag@sonderzahl.at, www.sonderzahl.at, Covermotiv: Brief Stefan Zweig an Benno Geiger, © Fondazione Cini

INHALT

Sonderzahl

Verlagsgesellschaft m. b. H.
Große Neugasse 35
A-1040 Wien
Tel: 0043-1-586 80 70
Fax: 0043-1-586 80 70
verlag@sonderzahl.at
www.sonderzahl.at

Bank Austria AG: 684 055 106
Postbank München: 273031-805
(BLZ 700 100 80)

Vertreter für Österreich
Seth Meyer-Bruhns
Böcklinstraße 26/8
A-1020 Wien
Tel: 0043-1-214 73 40
Fax: 0043-1-214 73 40
meyer_bruhns@yahoo.de

Auslieferung Österreich
Dr. Franz Hain
Dr.-Otto-Neurath-Str. 3-5
A-1220 Wien
Tel: 0043-1-282 65 65
Bestellabteilung Durchwahl: 77
Fax: 0043-1-282 52 82
bestell@hain.at

Auslieferung
Deutschland und Schweiz
über die Barsortimente
KNV / Libri
und direkt über den Verlag

Sonderzahl ist Mitglied der
Arbeitsgemeinschaft
Österreichischer Privatverlage.
Sonderzahl wird im Rahmen
der Kunstförderung des
Bundeskanzleramtes unterstützt.

Seite 4/5

Gabriele Petricek
Die Unerreichbarkeit von Innsbruck
Verfolgungsrituale

Seite 6/7

Peter Henisch
Das ist mein Fenster.
Fast alle Gedichte und Songs

Seite 8/9

Martin Kolozs
Auf staubiger Straße

Seite 10/11

Eva Schörkhuber / Elena Messner (Hg.)
Zu anderen Ufern
Transdanubisierungen

Seite 12/13

Klaus Kastberger / Stefan Maurer (Hg.)
Heimat und Horror
Elfriede Jelineks »Kinder der Toten«

Seite 14/ 15

Clemens Ruthner / Matthias Schmidt (Hg.)
Die Mutzenbacher
(Re-)Lektüren eines Wiener Skandalromans

Seite 16/17

Stefan Zweig / Benno Geiger
»Wir können durch Politik immer nur verstört werden ...«
Briefwechsel 1904–1939

Seite 18/19

Christopher Schlembach / Ivo Gurschler (Hg.)
Von Wegen
Bahnungen der Moderne

Seite 20/21

Georg Schöllhammer (Hg.)
Heinz Frank: Ich kehre mir den Rücken zu und trete in mich ein

Seite 22

Triedere – Zeitschrift für Literatur, Theorie und Kunst

Seite 23

Backlist:
Moussa Kone / Walter Pamminer / Bastian Schneider
Eine Naht aus Licht und Schwarz

Wie kommt man eigentlich nach
Innsbruck? Welches Fenster im
Haus der Literatur hat die schönste
Aussicht? **Führen nur staubige
Landstraßen zum absolut Bösen?**
Wieviele andere Ufer hat die Donau?
Gibt es Heimat ohne Horror? Hat
der Mutzenbacher-Skandal eine
Halbwertszeit? **Können wir durch
Politik immer nur verstört werden?**
Wer webt den roten Teppich, auf dem
die Moderne voranschreitet?
Wer denkt, wenn die Vernunft schläft?

MEHR ALS EIN ROMAN, EIN REIGEN VIELLEICHT



LESEPROBE

Was veranlasste mich, auf sie zuzugehen? Sie ansprechen.

Nein, dass er sie tatsächlich ansprechen wollte, glaube ich nicht. Er unterließ es jedenfalls. Beobachtete die Brückentäuschung des Regenbogens, als sie unvermittelt aufstand, den Reiseführer in ihre Tasche gleiten ließ und ihm diesen galligen Blick anmaß, eigentlich anmaßte, der ihn zurückweichen und warten ließ, bis sie in die Rotunde gestiegen war, ohne Idee noch, dass sie in einen Gang führt, unter der Themse hindurch, vielmehr dachte, das kleine fensterlose Rundgebäude sei eine öffentliche Toilettenanlage.

Um ein Haar wäre er dieser Vorgängerin verlustig gegangen —«



Gabriele Petricek, geboren in Krems, ausgebildet zur Modedesignerin. Lebt in Wien. Zunächst Kulturpublizistin. Debüt-Preis des Staatssekretariats für Kunst für den Erzählband *Zimmerfluchten* (2005). Writer-in-Residence in den USA und Großbritannien, längere Schreibperioden in Italien und Oberösterreich. Mitbegründerin des biennialen Literatursymposiums *Austrian-American Podium-Dialog* in Easton, PA (2013) und Gründerin des jährlichen Literaturfests LITERATUR AM STEG an der Alten Donau (2014). Zahlreiche Auszeichnungen für Literatur, zuletzt Anerkennungspreis des Landes Niederösterreich für Literatur (2013) und Elias-Canetti-Stipendien der Stadt Wien (2014–2016).

Bei Sonderzahl erschienen: *Von den Himmeln, Triptychon* (2009) und *Joyce's Choice oder: Ein Hund kam in die Küche* (2011).

Nordkette Nordkette Nordkette
Nordkett e Nordkette Netdo
Nekt d o ordkette Nordkette Nokette
Nord kett ett ordeKettin ordeNo
KettnoK ee ok dettKette
Nottker kettNord
kkenor kkkett e t rd
e r no t n ee

nor
nktt

Nekt or
rddttk

k or

dnet te r

ktte Node

Nektordettkk r o

rettkoNNoerrtNe e

NNrttoeek eorrkNtt

erttrooNN ketteNord kkt

NordketteettkdroNordkette

ttlkeNerdkotteneittkorrekordNette

ortkeddeNNotkeerreNittkokkerN

NordkettekettNorderettekdron

Nerdkotte koNNo-

Nkt

rdee k e

r k

N tt

r re k k

tt r e Ntte

ektor

dettkk r o

rettkon

Noe rr e k

tNe e e

NN

N r t

No

t er t

t

ro

ekt

N k Nor

tt t orit

Nordkett

red No

retro

retro

Eine Autorin sucht ihr Ich. Oder andere Ichs – und schon beginnen Geschlechterrollen durchlässig zu werden. Oder ist da ein Ich auf der Suche nach einer Autorin? Sind beide ein und dieselbe, derselbe? In Gabriele Petriceks neuem Buch ist die Grenze zwischen Suche und Verfolgung hauchdünn, durchlässig, um die Möglichkeiten literarischen Erzählens im ständigen Wechsel der Ich-Perspektiven spielerisch auszuloten.

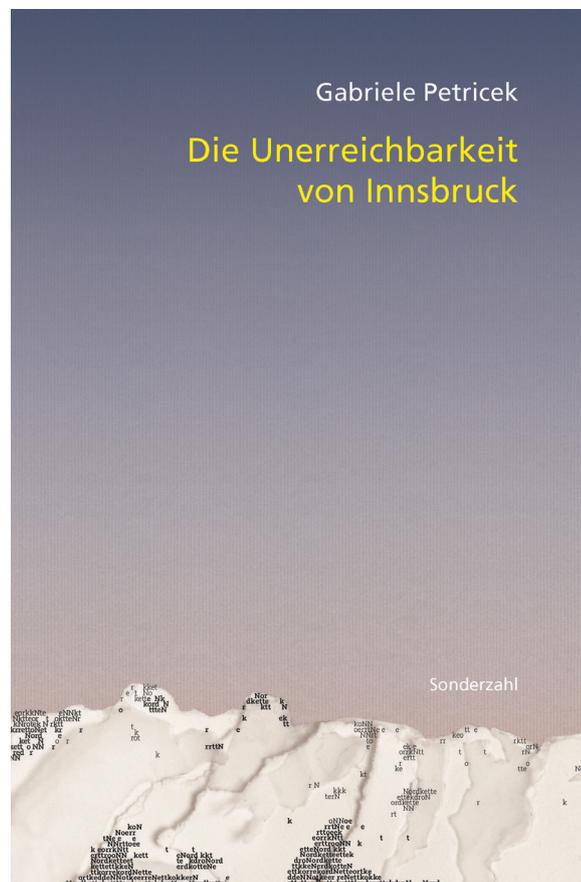
Bei allem Anspruch auf Genauigkeit lässt sich Petricek von Fabulierlust leiten, auf Ab- und Umwege bringen, sich in Variationen und Möglichkeiten verwickeln, und verführt den Leser, die Leserin ihr überall hin zu folgen: nach Rom und Melk, nach London und Venedig, ins Reich der Lügen und in den Sumpf des Halbwahren. Konsequenterweise wird, wer wen beobachtet und wer wen beim Beobachten beobachtet. Vielleicht ist jede und jeder sich selbst die eigene Spionin.

Und nicht immer ist klar, wo wir tatsächlich sind: *Ständig ändert sie die Richtung. Und wieder entschlüpft mir diese Schriftstellerin in jede ihr gerade beliebige Rolle, ob Vorbild oder nicht, wechselt von hierorts nach daorts und Hemd und Hose wie Jacke nach Laune und Lust nachgerade hakenschlagend und nach der Wahrheit längst kräht keiner mehr.* Nur eines steht außer Streit: Innsbruck bleibt unerreichbar. Geheimnisvoll, rätselhaft, unerklärlich.

Möglicherweise im Telefonbuch zu findende Personen und sagenhafte Figuren wie Mani, Säulenheiliger und Liebhaber von Schweinenieren (James Joyce lässt grüssen!), oder Uly, irischer Pilger und Devotionalienhändler, geistern durch Petriceks Außenwelt der Innenwelt. Kopfgeburten, Hirngespinnste allemal – welche Figur der Literatur ist schon aus Fleisch und Blut? Andererseits scheinen sie, beseelt von und durch Sprache, voller Leben zu sein, redefreudig, wortgewandt. Gerade weil ihnen etwas Flüchtiges anhaftet, können sie jederzeit um die Ecke biegen und auf der nächsten Seite wieder verschwinden – ins wahre Leben tauchen.

Gabriele Petricek

Die Unerreichbarkeit von Innsbruck



Gabriele Petricek Die Unerreichbarkeit von Innsbruck Verfolgungsrituale

240 S., Hardcover

Format: 13,5 x 21 cm

€ 19,90

ISBN 978 3 85 449 492 8

Erscheinungstermin: August 2018



NOCH SIND nicht alle Amseln erstickt

Die Mädchen

vom Studentinnenheim JENSEITS des Donaukanals

lachen noch immer / schon wieder trotz

trotz der Atombomben über aber auch England

unseren Häuptern

lachen schon wieder / noch immer

zu meinem blauen

Fenster herein

an diesem offenen

Morgen noch

können wir nein sagen

Nein

Neinsingen im Chor

wenn es sein muß

Ihr

& wir

denn der Tod

(oder zumindest dieser)

ist eine Gemeinheit

hier könnte Frankreich sein

Dort wo wir wohnen

gibt es vier Zonen

In welcher Sprache

schrein die Möwen fliegen

über uns wir liegen

auf der schrägen

Wiese drüben

lieber einander

Russen &

Russenliebchen

Als ich ein kleines

Bübchen war

da war alles sonnig

und sonnenklar

sang die Sirene

nicht mehr zum Bombenangriff

sondern zum Feierabend da kamen

die Väter von der Fabrik

und die Sonne ging unter

hinter den Brennesseln

aber auch auf

NACH DIESEM langen Winter
wann wird mir wieder früh-
Wann wird mir wieder Tag nach dieser
Frühling ist ein Kinderlieder-
Wort aber

Nacht ein allzu erwachsenes
Substantiv noch dazu schlaflos Die
Autobushaltestellengeräusche
unter dem Fenster das Summen des
E-Werks-Verteilerkastens im
Prater so fern und dennoch so
nah blühen wieder die Bäume die
Amseln stecken einander an mit
ihrem Gesang

UNSERE TOCHTER
hat ihren Schatten entdeckt

Sie steht in der Küche
unter der Lampe
und dreht sich im Kreis

Versucht ihn abzuschütteln
verkneift das Gesicht

Späht sich
über die Schulter
gleich wird sie weinen

Wir sagen ihr
Schatten
da hat sie ein Wort dafür

Da kann sie drauf hinweisen
Schatten
da kann sie ihn nennen

Schatten Schatten
wird sie ihn bannen können?

Schatten
jetzt fällt er doppelt

Zwielichtig bleibt er

LESEPROBE

**DORT WO ich wohnen möchte
wohne ich nicht**

**Dort wo ich liegen könnte
ohne zu lügen**

**Bei dir sein
hieße bei mir sein
und durchs geöffnete Fenster
klänge Lebendiges /**

**Hier ist es ratsam
das Fenster am Abend zu schließen**

**Unter einer Decke zu stecken
heißt zuallererst sich aneinander zu wärmen**

**In unseren Umarmungen
erkennen wir uns manchmal als Fremde**

**Auf die Straße geflohen
fallen wir unter potentielle Feinde**

ICH BIN ERWACHT in einem halben Haus
Da geht der Wind

Der Wind geht durch die Wände ein und aus
Ich bin ein Judenkind ich bin ein
Nazikind ich bin ein
Kind
und kann nichts dafür

In meinen Träumen
ist eine Tür
die ins Freie führt (tief)

Ich schlafe
Ich habe geschlafen
Ich schlief
Aber jetzt bin ich wach

Es regnet durchs Dach

ES REGNET jeglichen Tag
kommt auch vor daß es hagelt
Die Tür die ins Freie führt
hat mein Vater vernagelt
Das Zimmer dahinter ist abgestürzt
aber schon gar
zu lang ist das her
das ist ja schon gar nicht mehr
wahr (Hoppaheissa)

Mein Herz ist klein kann niemand hinein
Ich bete
Erwacht bin ich wach wie die Wanzen

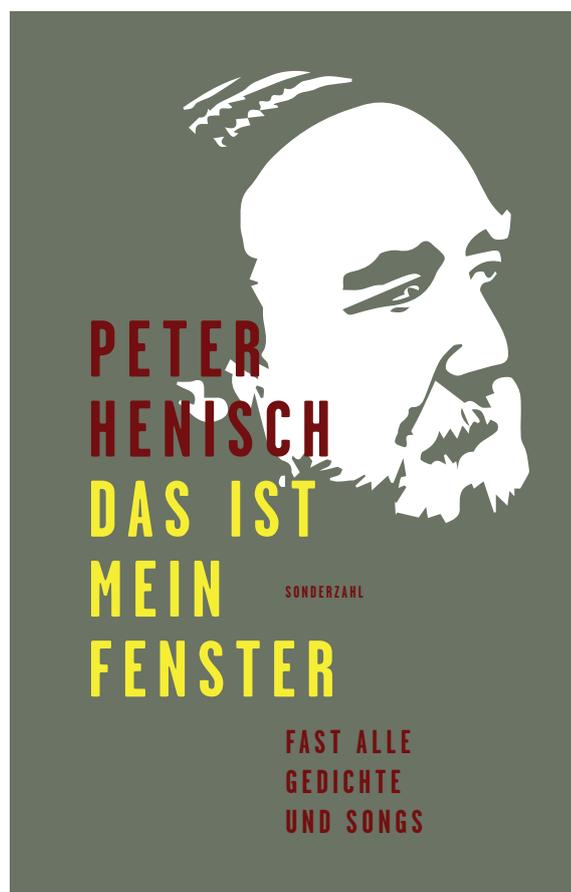
IN MEINEN TRÄUMEN IST EINE TÜR DIE INS FREIE FÜHRT

Innerhalb des Gesamtwerks von Peter Henisch stehen die Prosaarbeiten und hier wiederum die Romane im Zentrum der Aufmerksamkeit, was auch den Interessen des Literaturmarktes geschuldet ist. Doch sein lyrisches Œuvre ist nicht nur umfangreich, über vier Jahrzehnte kontinuierlich angewachsen, es ist literarisch bedeutsam und für Peter Henisch selbst alles andere als ein Nebenwerk. Man könnte geradezu eine Ironie der (Literatur-)Geschichte darin sehen, dass der Autor, für den die *Peripherie* mit ihren *Figuren* immer im *Zentrum* seines Schreibens stand, die für ihn so wichtige Lyrik (zu der natürlich auch seine Songtexte gehören) an der Peripherie des Literaturmarktes verortet sehen muss.

Anlässlich des 75. Geburtstages von Peter Henisch wird nun mit einer Gesamtausgabe seiner Gedichte und Songs die Möglichkeit geboten, diese wichtige Werkgruppe einer Relektüre zu unterziehen und zu sehen, welche Fenster damit zu seinen Prosaarbeiten geöffnet werden.

Wenn im Untertitel den *Gedichten und Songs* ein *fast* vorangestellt wird, ist auch darin eine gewisse Ironie verborgen. Einige Gelegenheitsgedichte wollte Peter Henisch in diesen Band nicht aufnehmen, andererseits aber gibt es Gedichte in unterschiedlichen Fassungen aus unterschiedlichen Entstehungszeiten – insofern sind es mehr als alle. Und außerdem werden in den nächsten Jahren noch so manche Gedichte folgen ...

Peter Henisch, ist Schriftsteller, Journalist und Musiker. Geboren 1943 in Wien, studierte er Philosophie, Psychologie, Geschichte und Germanistik. Er gründete 1969 die Zeitschrift *Wespennest* mit, war 1970–73 Mitglied des ‚Arbeitskreises österreichischer Literaturproduzenten‘ und seit Beginn der 1970er Jahre freischaffender Schriftsteller. Er lebt in Wien, Niederösterreich und gelegentlich der Toskana.



Peter Henisch
Das ist mein Fenster
Fast alle Gedichte und Songs

ca. 360 S., Klappenbroschur

Format: 14 x 22 cm

€ 25,-

ISBN 978 3 85449 518 5

Erscheinungstermin: August 2018

»»Glauben Sie denn nicht an den Teufel«, unterbrach ihn Pater Sebastian mit dem harten Gesichtsausdruck eines Richters, »an das absolut Böse?««

LESEPROBE

Er sah den Morgen kommen. Wilde Vögel kündigten ihn an. Und Verheißung lag in der Luft. Ein Versprechen. Ein Neubeginn. Alle Erkenntnis. Er hatte den Jungen zurückgelassen. Am Fuße des Berges. Wie ein Findel. In einem offenen Grab. Unter Menschen, die er auserwählt hatte. Sie würden die Zeichen nur langsam verstehen, aber dann, wie starke Schmerzen, nie wieder vergessen. Das wusste er. Jetzt. Dieses Mal würde die Erinnerung stark bleiben.

Auch Guzman zuckte zurück. Sein ganzer Körper zog sich im Bruchteil einer Sekunde zusammen, als wollte jede Pore, jede Zelle verhindern, dass das Bild, welches ihm geboten wurde, in sein Gedächtnis eindrang: Der Junge war offensichtlich brutal misshandelt und erwürgt worden. Außerdem war er nackt, was einen ersten, schrecklichen Verdacht aufkommen ließ. Und die Art, wie er auf seinem Bauch und den angewinkelten Armen lag, schien inszeniert zu sein.

Der Mörder hatte die Leiche an dieser Stelle nicht nur abgelegt, sondern verfolgte eine bestimmte Absicht damit, dachte Guzman. Aber welche?

Er trat näher. Dabei bemerkte er, wie die Truthahngerier, die sich in einiger Entfernung niedergelassen hatten, nervös wurden; deutlich sah er ihre elfenbeinfarbenen Schnäbel, die blutroten Hälsen und federlosen, hässlichen Schädel.

Er warf einen faustgroßen Stein nach ihnen, traf aber keinen.

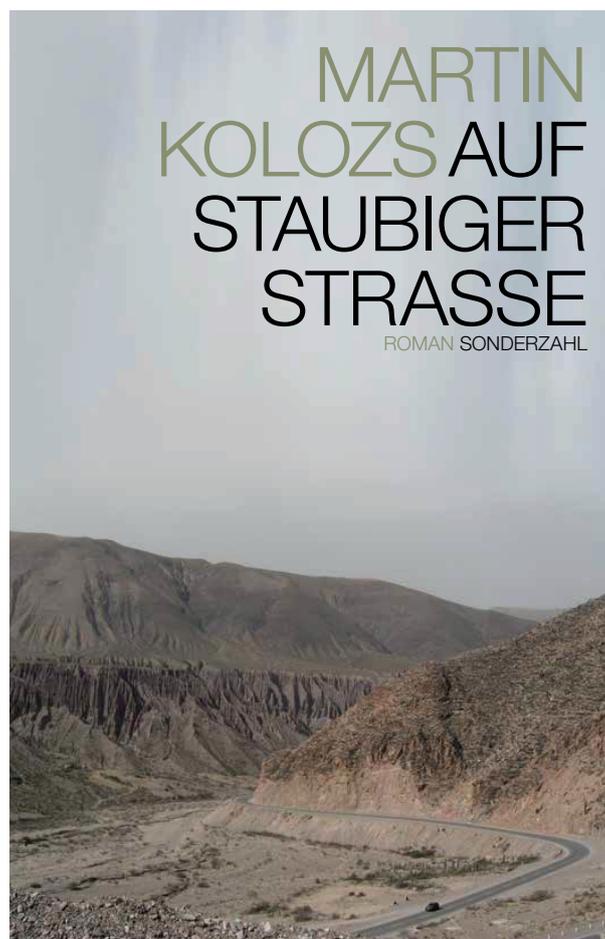
»Verdammte Aasfresser!«, brüllte er und klatschte kräftig in die Hände.

Aber die Vögel zeigten sich unbeeindruckt. Nachdem sie kurz aufgeflattert waren, landeten sie wieder und nahmen den Leichnam erneut ins Visier.

Martin Kolozs ist auf einer Südamerika-Reise viele Tage mit dem Auto durch die Anden gefahren, durch die Atacama-Wüste, zu heißen Quellen und zu blendendweißen Salzebenen; er hat viel über Land und Menschen gelesen »... an manchen Tagen war die Intensität so groß, dass sich alles unwirklich anfühlte und Formen, Farben, Gerüche und Geräusche auseinanderbrachen ...« und er stieß auf die reale Geschichte eines Serienmörders: Pedro Alonso López hatte zwischen 1978 und 1980 hunderte Mädchen ermordet, kam aber im Jahre 1999 wieder frei und ist seitdem untergetaucht. Dieses »Monster der Anden« ließ Kolozs von nun an nicht mehr los, ist ihm gewissermaßen *erschienen* und überall hin gefolgt: Was ist das Böse und wo lauert es?

Martin Kolozs beantwortet diese Frage nicht, sondern stellt die Frage in ihrer ganzen Komplexität und Monstrosität mit literarischen Mitteln dar. Entstanden ist so ein dialogreicher Roman, der die Armut der Landbevölkerung, die Kargheit der Landschaft, die staubige Hitze spüren und schmecken lässt – Soroche, die Höhenkrankheit, wird nahezu erfahrbar. Raffiniert werden Krimi-Versatzstücke benutzt, beim Personal des Romans sind Zeugen und Verdächtige oft nur schwer zu trennen: zwei Kriminalbeamte, die unterschiedlicher nicht sein können, die einfältigen Eltern des ermordeten Jungen, ein alkoholkranker Lamazüchter und sein Sohn, ein wortkarger Archäologe und ein um das Seelenheil der Menschen besorgter Pfarrer ...

Die Frage, wer der oder die Täter sind – als anonyme Stimme (in kursiv gesetzten Passagen) immer wieder *hörbar*, den Fortgang der Handlung *unterbrechend* – stellt sich dem Leser ständig, bleibt aber letztendlich zweitrangig: »Der größte Trick des Teufels ist, uns seit jeher vorzumachen, dass es ihn nicht gibt ... so lockt er uns in die Falle: Wir hören auf, uns vor ihm zu ängstigen ... sündigen! ... und laufen so direkt in seine Arme.«



Martin Kolozs
Auf staubiger Straße
 Roman

.....
132 S., Hardcover

Format: 13,5 x 21 cm

€ 16,-

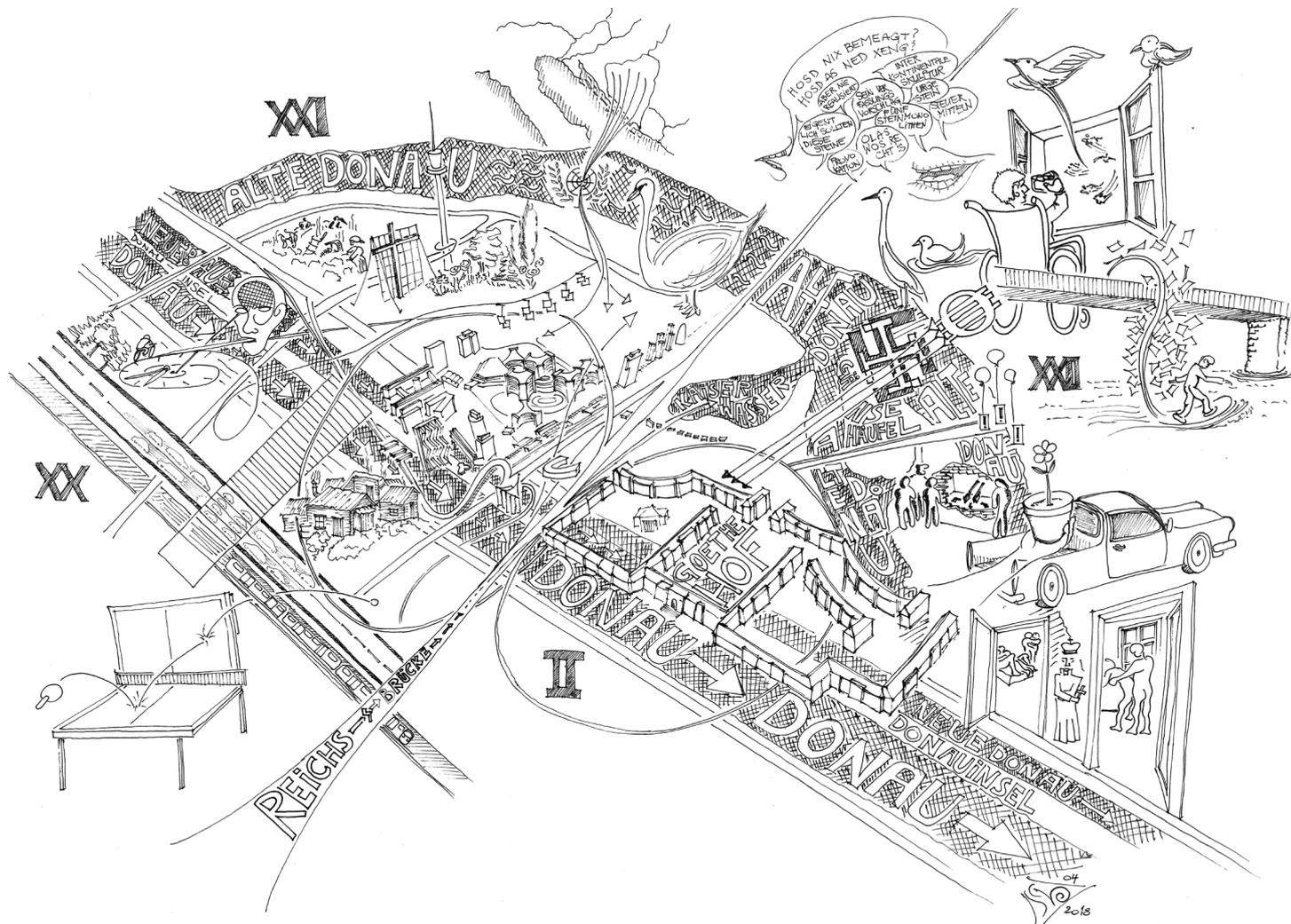
ISBN 978 3 85449 499 7

Erscheinungstermin: August 2018



Martin Kolozs, geboren 1978 in Graz, aufgewachsen in Innsbruck, Studium der Christlichen Philosophie, lebt als freier Autor und Journalist in Wien; zahlreiche Veröffentlichungen (Prosa, Drama, Lyrik und Biographien) und mehrere Auszeichnungen. Seit April 2018 ist er Chefredakteur des Männermagazins »Ypsilon«. Homepage: www.martinkolozs.at

Präsentation:
Literatur am Steg
9. Sept. 2018



Mit Texten von:

Ivan Antic, Thomas Ballhausen, Natalie Deewan,
G.H.H., Nadine Kegele, Ursula Knoll, Zoltán Lesi, Elena
Messner, and pawe, Gabriele Petricek, Robert Prosser,
Eva Schörkhuber, Beatrice Simonsen, Tanja Šljivar,
Petra Sturm, Máté Tinkó, Stojan Vavti, Jörg Zemmler,
Sofija Živkovic

*Übersetzungen aus dem Serbokroatischen und
Ungarischen von Elena Messner, Emese Dallos und
Georgina Nagy.*

Für die Ohrenspiele wurden die Ton- und Musik-
spuren in den Texten gelegt von: Bubu und Lina
Neuner

Elena Messner, geb. 1983 in Klagenfurt, aufgewachsen in
Ljubljana und Salzburg, Autorin, Lehrende, auch als Herausgeberin
und Kulturvermittlerin tätig. Sie lebt derzeit in Marseille und
unterrichtet am Institut für Germanistik an der Universität Aix/
Marseille. Zuletzt erschienen sind die Romane »Das lange Echo«
(2014) und »In die Transitzone« (2016).

Eva Schörkhuber, geb. 1982 in St. Pölten, lebt und arbeitet als
Schriftstellerin, Herausgeberin und Lehrbeauftragte in Wien.
Zuletzt erschienen sind die Romane »Quecksilbertage« (2014) und
»Nachricht an den Großen Bären« (2017)

Lange bewundere ich die Extremitäten der Stadt.

Zwei verschiedenen Welten, wie sie zusammentreffen, dann auseinandergehen. Die ländliche Jungfrau wird von der phallischen Postmodernität des High-Tech-Gebäudes entsittlicht: Alles ist nur Übergang, aber es kann kein Kind der Liebe sein, die Donau verrinnt zwischen den Beinen.

(Máté Tinkó)

Mit dem fünften Band der Reihe *Texte im Ohr. Stadt vor Augen* werden ein weiteres Mal literarische Soundspaziergänge durch Wien dokumentiert, die diesmal um den Stadtteil Kaisermühlen kreisen. Die Herausgeberinnen Eva Schörkhuber und Elena Messner haben 16 Autoren und Autorinnen aus Bosnien, Österreich und Ungarn versammelt, die in ihren Texten unterschiedliche Wege zurücklegen und dabei zeitlich und räumlich Verbindungen zwischen politischer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft herstellen. Auf unterschiedliche Arten wird darin der transdanubische Kosmos als Grenz- und Begegnungsort inszeniert. Den »roten Faden« bilden Texte, die den antifaschistischen Widerstand auf der anderen Seite der Donau sowie den harten Kampf ums Überleben an der gesellschaftlichen Peripherie erzählen. Das »Blaue vom Himmel« zeichnet sich in jenen Texten ab, die in luftig-fluider Manier die Alltagssprache aufwirbeln und autopoetologische Überlegungen mit Streifzügen durch Kaisermühlen verknüpfen. Auf den literarischen »grünen Wegen« werden Stadt- und Tierbeobachtungen angestellt, urbane Umgehungs- und Auswegmöglichkeiten vermessen sowie die Platzierung von Kunst im öffentlichen Raum textuell ins Auge gefasst. Die *Transdanubisierungen* lassen auch diesmal Platz für sehr unterschiedliche Stimmen, die einen nur scheinbar am Rande Wiens, tatsächlich jedoch mitten im Herzen der Stadt liegenden »Grätzl« zu einem vielstimmigen Resonanzraum machen.



Eva Schörkhuber/Elena Messner (Hg.)

Zu anderen Ufern

Transdanubisierungen

Mit Fotos von David Višnjic und
Karten von Philipp Markus Schörkhuber

.....

160 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 x 21 cm

€ 16,-

ISBN 978 3 85449 508 6

Erscheinungstermin: September 2018

In der Reihe *Texte im Ohr. Stadt vor Augen*
sind bisher erschienen:



KEIN ASPEKT IST EINZELN ZU BEKOMMEN, SONDERN STETS ALLES ZUSAMMEN:

INHALT

Sigrid Löffler: *Land der Lamien und Lemuren. Zu Elfriede Jelineks Roman »Die Kinder der Toten«.
Eine Horror-Heimatkunde*

Klaus Kastberger: *Wir Kinder der Toten. Spektren bei Elfriede Jelinek*

Fatima Naqvi: *Zombie-Apokalypse im Überwachungsstaat: »The Children of the Dead« in
den USA*

Daniela Strigl: *Vom Heimischsein ins Unheimische. Jelineks Weltgericht in der
Obersteiermark*

Hildegard Kernmayer: *Heimat toter Töchter und Söhne. Konzepte von Geschlecht in
Elfriede Jelineks Roman »Die Kinder der Toten«*

Thomas Ballhausen: *Horror/Film/Raum. Zu den Verbindungen von Elfriede Jelineks
»Die Kinder der Toten« und Herk Harveys »Carnival of Souls«*

Hermann Schlösser: *Ausgedeutet und Ausgepiffen. Die kontroverse Rezeption von
»Die Kinder der Toten«*

Roland Koberg: *»Das ist eine schöne Landschaft« – Angewandte Kapitalismuskritik im
Dokumentarfilm*

Stefan Maurer: *Untote auf Urlaub. Mediale Massenbilder in Elfriede Jelineks »Die Kinder der
Toten«*

David Wimmer: *Am Anfang war ein Blatt Papier. Ein Werkstattbericht*

Oswald Egger: *Potnia Theron*



HEIMAT
HORROR
POLITIK
SEX
GENDER
GESCHICHTE
VERGANGENHEIT



To put it steirisch: Elfriede Jelineks Roman *Die Kinder der Toten* (1995) ist ein Grimming der österreichischen Literatur. Ein gewaltiger Gebirgsstock vor freier Landschaft. In einer Kindheitslandschaft der Autorin, zwischen Neuberg an der Mürz und dem Niederalpl, kriechen massenhaft Tote aus dem Boden. Und mitten hinein in die schöne Gegenwart des Landes. Der vorliegende Band lädt zu einer Expedition in dieses gigantische Text-Massiv ein. Die Beiträge vertiefen die Themen des Romans, verfolgen die Spuren seiner Rezeption und erproben neue Formen der Interpretation.

Zwei Filme liefern Bilder: In *Ramsau am Dachstein* (1976) erkundet Jelinek Abgründe von Heimat, Untote als Inspirationsquelle des Schreibens bietet das B-Movie *Carnival of Souls* (1962).

Im Mittelpunkt stehen Bezüge und Bezüglichkeiten des Textes, Quellen und Realien seiner Produktion, Anspielungen und Zitate, Erkundungen seiner Inhalte, Wegweiser der Lektüre. Alle Themen Elfriede Jelineks finden sich in ihrem Opus Magnum ausgebreitet und zu einer riesigen Sprachfläche vereint. Kollektive Begehungen sind ihr angemessener als Alleingänge. Kein Aspekt ist einzeln zu bekommen, sondern stets alles zusammen: Heimat, Horror, Politik, Sex, Gender, Geschichte, Vergangenheit.

Klaus Kastberger / Stefan Maurer (Hg.)
Heimat und Horror
 bei Elfriede Jelinek

.....
 ca. 180 S., Klappenbroschur

Format: 13,5 x 21 cm

€ 22,-

ISBN 978 3 85449 512 3

Erscheinungstermin: November 2018

Klaus Kastberger, seit März 2015 Professor für neuere deutschsprachige Literatur am Franz-Nabl-Institut der Universität Graz und Leiter des Literaturhauses Graz. Arbeit als Literaturkritiker u. a. für Falter, Die Presse, ORF und Zeitonline. Kuratierung von Ausstellungen und Veranstaltungsreihen. Zahlreiche Bücher, Aufsätze und Vorträge vor allem zur österreichischen Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts, Herausgeber der historisch-kritischen Ausgabe Ödön von Horváths, seit 2015 Juror beim Bachmannpreis.

Stefan Maurer, geboren 1981, Studium der Germanistik, Theaterwissenschaften und Philosophie in Wien. Univ.-Ass. am Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung. Publikationen zum österreichischen Literaturbetrieb nach 1945 und Kalten Krieg.

Kindheitserinnerungen, wenn auch freilich sehr

»Die ›Mutzenbacher‹ erschien erstmals 1906 als Privatdruck von 1000 nummerierten Exemplaren in Wien und kann kulturhistorisch gesehen als eine Art literarischer Parallelaktion zur Entdeckung der kindlichen Sexualität bei Sigmund Freud gelten: In ihr schlagen sich damit auch die korro-dierenden alten und emergenten neuen Diskurse der industriellen Moderne rund um Sexualität und Geschlecht nieder. Selbst aus der sensibilisierten Sicht unserer Gegenwart bleibt der Roman ›skandalös‹, weniger wegen der drastischen Darstellung sexueller Akte, sondern wegen der erzählten éducation sexuelle der 1852 geborenen Ich-Erzählerin, die sich im Alter von 7–14 Jahren abspielt; damit werden wir wieder in die sozialen Abgründe der Kultur der Jahrhundertwende und deren Macht-Beziehungen gestoßen – die nach wie vor ein ausuferndes Feld für kulturwissenschaftliche Forschung darstellen.

(Clemens Ruthner)

Mit Beiträgen von (u. a.):

Thomas Ballhausen
Matti Bunzl
Martin A. Hainz
Susanne Hochreiter
Günter Lipold
Wolfgang Müller-Funk
Franz X. Eder
Caitríona Ni Dhuill
Claudia Öhlschläger
Katharina Prager
Vahidin Preljevic
Désirée Prossquill
Marina Rauchenbacher
Clemens Ruthner
Matthias Schmidt
Geraldine Smetazko
Brigitte Spreitzer
Ilse Zatloukal-Reiter

Josefine Mutzenbacher. Die Geschichte einer Wienerischen Dirne. Von ihr selbst erzählt ist der wohl berühmteste Text der österreichischen Jahrhundertwende-Literatur. 1906 erschienen, bildet der Text nicht weniger als einen Kristallisationspunkt nahezu aller Diskurse über Sexualität im 20. und 21. Jahrhundert: Ein verbotenes Buch und zugleich einer der großen Erotik-Bestseller in deutscher (oder vielmehr: Wienerischer) Sprache, der Generationen von zentraleuropäischen Männern unter der Schulbank »aufklärte«. Die *Fini* wurde verfilmt, verfilmt und doch auch verteidigt – und immer wieder für ihren obszön-humoristischen Sprachgestus geschätzt, wie etwa von Oswald Wiener, einem der Köpfe der *Wiener Gruppe*.

Verfasst von einem Anonymus (hinter dem man oft Felix Salten, den Autor des Kinderbuchs *Bambi*, vermutet hat), stellte sich bei der Mutzenbacher immer schon die Frage, was moralisch erlaubt ist, wenn vom Geschlechtsverkehr erzählt wird, und was



Matthias Schmidt, Literatur- und Kulturwissenschaftler, Buchgestalter und Lektor. Promovierte sub auspiciis zu differenzsensiblen Schreibweisen des Exils bei Walter Benjamin und Siegfried Kracauer, Forschungsschwerpunkte sind Differenztheorien und Nischendiskurse wie die Geste, der Fetisch, die Semiotik der Pornografie oder die Schnittstelle von Gestaltung und Wissen. Demnächst erscheint: Judith Butler: *Wenn Gesten zu Ereignissen werden* (Hg. gem. mit Anna Babka, Turia+Kant 2018)

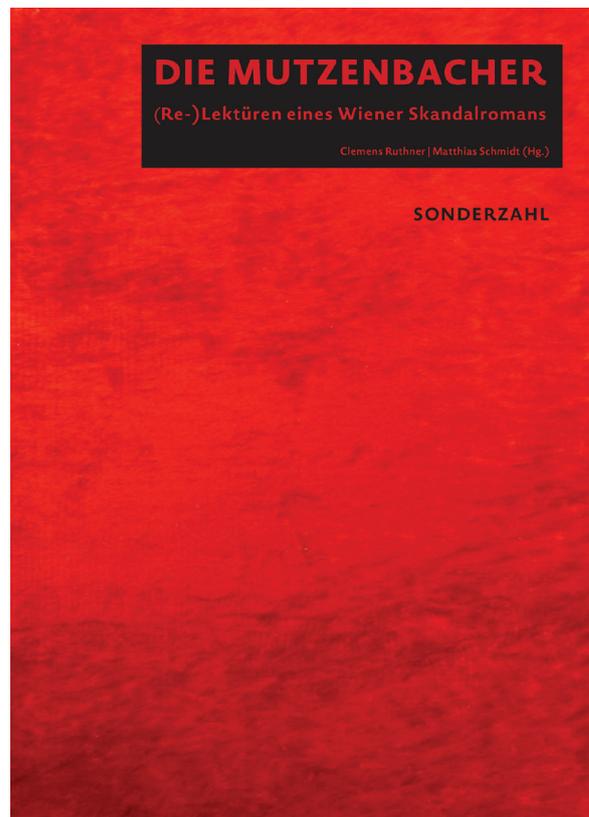
geschlechtlich«

nicht – und schließlich, wem dieser Sex gehört: Zählt dieser Roman zu den »jugendgefährdenden Schriften«? Darf man ihn verkaufen und Tantiemen dafür verlangen – oder sollte man ihn besser gesetzlich verbieten? Wer hat ihn wirklich geschrieben, wer darf ihn lesen und wer nicht? Ist seine weibliche Protagonistin Vorreiterin eines neuen sex-positiven Feminismus oder ist der Roman Höhepunkt einer unglaublichen Verdinglichung der Frau als sexueller Ware, ja Kinderpornografie? Wie funktionieren die Strategien dieser Darstellung von Sexualität und innerhalb welches historischen Kontextes können sie erhellend wiedergelesen werden?

Entlang dieser Fragestellungen wurden im Zuge eines eineinhalbtägigen Symposiums Neu- und Re-Lektüren des Skandalbuches aus verschiedenen und vielfältigen Perspektiven unternommen. Das Ergebnis ist der erste umfassende Sammelband zur Thematik, der sich dem Text aus historischer, literatur- und kulturwissenschaftlicher, philosophischer, feministischer, juristischer, psychoanalytischer und forensischer Sicht nähert. Trotz der umfangreichen Wirkungsgeschichte und multimedialen Rezeption des Buches stand eine umsichtige wie interdisziplinäre wissenschaftliche Bearbeitung lange Zeit aus – die neben zahlreichen Detailinterpretationen vor allem auch Material zur Beantwortung der schwierigen Frage liefern soll, wie mit dem Text, dem vermeintlich emanzipatorischen Skandalon *Fini* umgegangen werden soll.



Clemens Ruthner, ist Literatur- und Kulturwissenschaftler am Trinity College Dublin, außerdem Buchkritiker für den *Standard*, *Ö1*, *Literatur und Kritik* sowie Blogger (*Delirium clemens*). Forschungsschwerpunkte: Zentraleuropa und Alterität, wie z. B. kulturelle Fremdheit, Sexualität, Monstrosität. Letzte Buchpublikation: *Habsburgs ‚Dark Continent‘. Postkoloniale Lektüren zur österreichischen Literatur und Kultur im langen 19. Jh.* (Tübingen 2017).



Clemens Ruthner /
Matthias Schmidt (Hg.)
Die Mutzenbacher
(Re-)Lektüren eines Wiener
Skandalromans

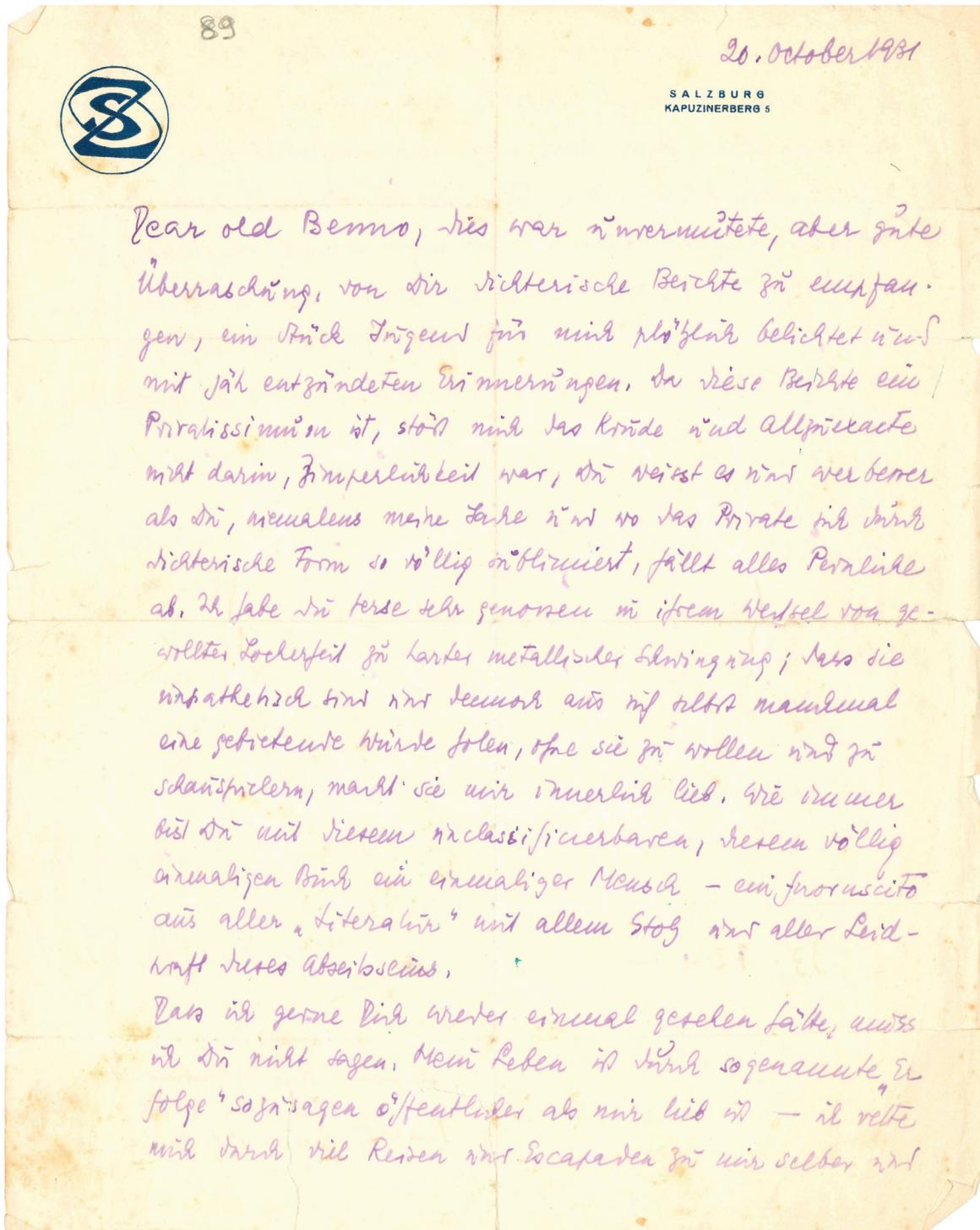
.....
ca. 280 S., Hardcover in Samt

Format: 16,5 x 23 cm

€ 28,-

ISBN 978 3 85449 513 0

Erscheinungstermin: Oktober 2018



Brief von Stefan Zweig an Benno Geiger, 20. Oktober 1931 – © Fondazione Cini (FC89)



Arturo Larcati ist Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Verona. Sein Forschungsschwerpunkt ist die österreichische Literatur. Er gehört dem Herausgeber-Team der neuen Salzburger Ausgabe von Stefan Zweigs erzählerischem Werk an, die seit 2017 im Zsolnay-Verlag erscheint. Gemeinsam mit Klemens Renoldner und Martina Wörgötter veröffentlichte er 2018 im de Gruyter-Verlag das *Stefan Zweig Handbuch*.



Lorenzo Bonosi, 1970 in Florenz geboren und in Südtirol aufgewachsen, hat 2007 in Freiburg den Magister Artium mit einer Arbeit über die italienische Übersetzung Paul Celans durch Giuseppe Bevilacqua erlangt. Er ist seit 2000 als Deutsch-Italienisch-Deutsch Übersetzer tätig und promoviert im Fach Neuere Deutsche Literatur an der Universität Verona.

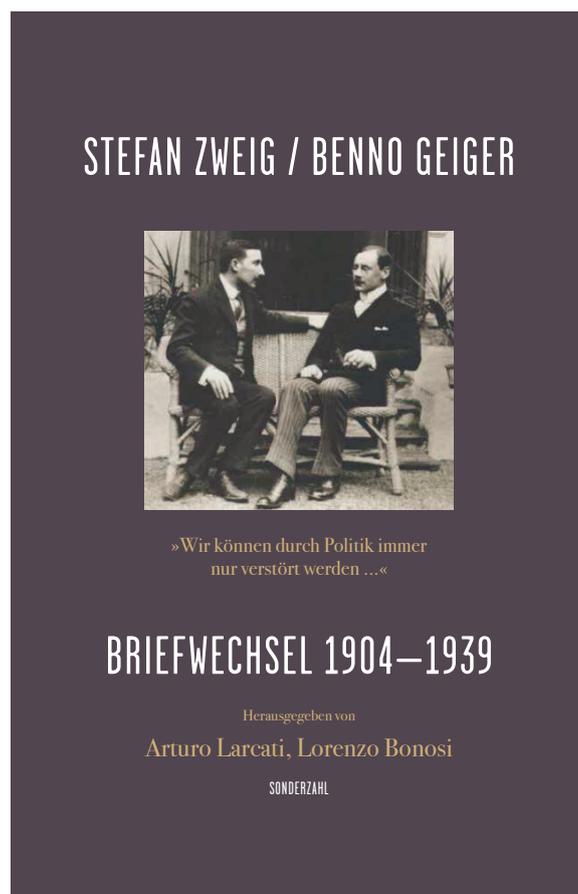
»Aber ich weigere mich wie Du jedem Gefühl der Verbitterung. Das Getane ist getan, das Gelebte weggelebt. Es nachzukalkulieren und zu summieren, gehört anderen zu; uns war jedenfalls die Freude der Arbeit zuteil, belohnt durch Freundschaft und geistige Beziehung, die sie uns, ohne selbst zu werben, erwarb.«

– Stefan Zweig (1939)

Der Briefwechsel erzählt die Geschichte einer von 1904 bis 1939 andauernden Freundschaft zwischen zwei sehr unterschiedlichen Vertretern der Wiener Moderne: dem weltberühmten Schriftsteller Stefan Zweig (1881–1942) und dem Kunsthistoriker, Kunsthändler und Dichter Benno Geiger (1882–1965), der sich als Entdecker von Arcimboldo und Magnasco sowie als Übersetzer der italienischen Klassiker einen Namen gemacht hat.

Der erste Teil liefert uns ein lebendiges Bild der Wiener Künstlerbohème vor dem Ersten Weltkrieg, die sich in der Villa Geiger in Rodaun verabredet, um sich mit wilden Reitausflügen, regen Diskussionen über Kunst und galanten Abenteuern die Zeit zu vertreiben. Zum Freundeskreis von Geiger und Zweig gehören u. a. Graf Keyserling, Viktor Kraft, Anton Kippenberg oder Victor Fleischer, aber auch der italienische Maler Alberto Stringa oder Antonio Giuseppe Borgese. Kosmopolitisch offen und an vielfältigen Kunstformen interessiert, verehren sie Hugo von Hofmannsthal als ihr Vorbild. Die Freundschaft von Geiger und Zweig vertieft sich in Berlin, bis der Krieg die beiden auseinanderbringt und eine lange Unterbrechung der Kontakte einleitet.

Der zweite Teil des Briefwechsels setzt 1930 ein – Geiger hat inzwischen seinen Wohnsitz nach Venedig verlegt, Zweig nach Salzburg – und gipfelt in der Beschreibung des gemeinsamen Schicksals von Verfolgung und Exil. Zweig beschließt 1934 nach England auszuwandern, Geiger wird von den Faschisten in Isernia (Molise) interniert und dann aus Italien ausgewiesen. Zwar treffen die beiden im Schweizer Exil noch zusammen und schreiben sich Worte der Solidarität, später trennen sich ihre Wege jedoch auf bezeichnende Weise. Während Zweig die Verzweigung über den Zusammenbruch seines Traums eines friedlichen Europas zum Selbstmord treibt, arrangiert sich Geiger mit den politischen Verhältnissen, um sich erst nach dem Krieg zum Antifaschisten zu stilisieren.



Stefan Zweig / Benno Geiger
»Wir können durch Politik immer nur verstört werden ...«
Briefwechsel 1904–1939

Hg. v. Arturo Larcati und Lorenzo Bonosi

.....

ca 220 S., Hardcover

Format: 13,5 x 21 cm

€ 25,-

ISBN 978 3 85449 514 7

Erscheinungstermin: November 2018

ERKUNDUNGEN INS DICKICHT DES DASEINS

INHALT

Space Syntax – Washington und Peking

Christopher Schlembach und Ivo Gurschler: Kein Warten mehr

INFRASTRUKTUR

Michel Serres und Régis Debray: Die Netze Verlassen...

Charles Horton Cooley: Die Theorie des Transports

James Beniger: Die Kontrollrevolution. Technologische und ökonomische Ursprünge der Informationsgesellschaft

Gabriele Schabacher: Medien und Verkehr. Zur Genealogie des Übertragungswissens zwischen Personen, Gütern und Nachrichten im 19. Jahrhundert

Christopher Schlembach: Transportmetaphysik. Verkehr und das Verwaltungsdenken der Aufklärung

Space Syntax – Berlin

VEHIKULARITÄT

Christian Kassung: Mythos Concorde. Die Form der Geschwindigkeit

Benjamin Steininger: Katalysator. Die Mobilmachung des Materiellen

Ivo Gurschler: Platonische Mobilmachung. Von Menschenkörpern und anderen Fahrzeugen

Space Syntax – München

Frank Jödicke/Rudolf Weidenauer: Rückwärts durch Neapel

Walter Seitter: Die Körper, die Bewegungen, die ewigen Terrestrischen Verkehre und andere

Elisabeth von Samsonow: Die weggezauberten Pferde oder: Die Folgen der »asiatischen Effeminierung«

Sebastian Hackenschmidt: Sitzen als Verkehrszustand. Zur Mobilität der modernen Stahlrohrstühle

Max Bense: Auto und Information. Das Ich, das Auto und die Technik

TRANSGRESSION

Charles Darwin: Zufällige bzw. gelegentliche Verbreitungsmittel

Richard Poulin: Human Trafficking. Militärische Besatzungen im Neoliberalismus

Space Syntax – London

Hermann Knoflacher: Die Krise moderner Verkehrswissenschaft. Begriffliche Engführungen und deren praktische Folgen

Reinhold Knoll: Stadtgrenzen im Wiener Verkehrsgedächtnis

Anna Rose: Das Gewebe der Urbanität

Space Syntax – Wien

Verkehr im modernen Sinn ist massenhafte, geordnete Bewegung, in der Fahrzeuge einander flüchtig begegnen, einander gerade noch genug Aufmerksamkeit schenken, um aneinander vorbei oder irgendwohin zu kommen. Er ist technisch wie die Kommunikation, in der niemand mehr miteinander redet und doch jede Botschaft an ihr Ziel kommt. Verkehr webt den roten Teppich, auf dem die Moderne voranschreitet. Er führt zu den Rändern der Welt und ins Zentrum nahezu aller Interpretationen der Gegenwart zurück.

Der Verkehr ist die technische Seite der Zivilisation, wie er die zivilisierte Seite der Technik ist. Er organisiert den Raum im Weltmaßstab, wodurch die Orte in Bahnen und Wege aufgelöst werden, oder gezwungen werden, sich in Behälter zu verwandeln. Sie werden aus ihrer Verankerung herausgelöst und mobilgemacht. Der russische Dichter Velimir Chlebnikov träumte daher von einer Welt mobiler Wohnungen, in der die Menschen aus den dunklen Gefängnissen der Mietskasernen befreit waren und ihre eigenen Wohnungen nach Bedarf in Häuser-Gerüste hängen konnten. »Solcherart war eine überragende Errungenschaft geglückt: nicht mehr der Mensch reiste, sondern sein Haus auf Rädern, besser gesagt seine Bude, die, je nachdem, auf der Plattform eines Zugs oder einem Schiff festgeschraubt werden konnte.«

SCHRIFTEN ZUR VERKEHRSWISSENSCHAFT

»Angesichts der verwirrenden Vielzahl von TUMULT-Publikationen, die teils in ideologisch positionierten Verlagen erscheinen, wollen wir die missverständlichen Äquivokationen entflechten und lassen von dem Namen TUMULT ab (ohne ihn vergessen zu wollen). Mit dem vorliegenden Band und ab sofort heißt die Reihe, in der ›Von Wegen. Bahnungen der Moderne‹ als jüngster Band erscheint, *Schriften zur Verkehrswissenschaft*. Dieser auf einen Vorschlag von Walter Seitter zurückgehende Untertitel war ursprünglich von zwei Argumenten motiviert. Mit dem Begriff Verkehrswissenschaft konnte erstens das Wort Wissenssoziologie vermieden werden. Zweitens ergaben sich Anklänge an die ältere Polizeiwissenschaft, die durch Foucaults Studien zur Gouvernementalität Konjunktur hatte.« (Christopher Schlembach / Ivo Gurschler)



Christopher Schlembach
und Ivo Gurschler (Hg.)

Von Wegen

Bahnungen der Moderne

SCHRIFTEN ZUR VERKEHRSWISSENSCHAFT
bei Sonderzahl

Christopher Schlembach /
Ivo Gurschler (Hg.)
Von Wegen
Bahnungen der Moderne
Schriften zur Verkehrswissenschaft 43

.....

ca 320 S., Broschur

Format: 16,5 x 23 cm

€ 25,-

ISBN 978 3 85449 515 4

Erscheinungstermin: November 2018



DEN SCHLAF

DER VERNUNFT

DENKEN

Inhalt:

Der Eigen-Epigone

Georg Schöllhammer

Heinz Frank 1975 / 2016

Hermann Czech

Atelier Guntherstraße, Wien (2015)

Akademie der bildenden Künste Wien (2016)

Und das heißt: er selber (Wiederabdruck)

Otto Breicha

Zeit-Prozeß-Plastik (1971)

Am Rücken schließe die Augen? (2017)

Ich und du mit vielen in einem Bett (1970)

Ich für ein Kornfeld (1979)

der prozeß (Wiederabdruck)

Reinhard Prießnitz

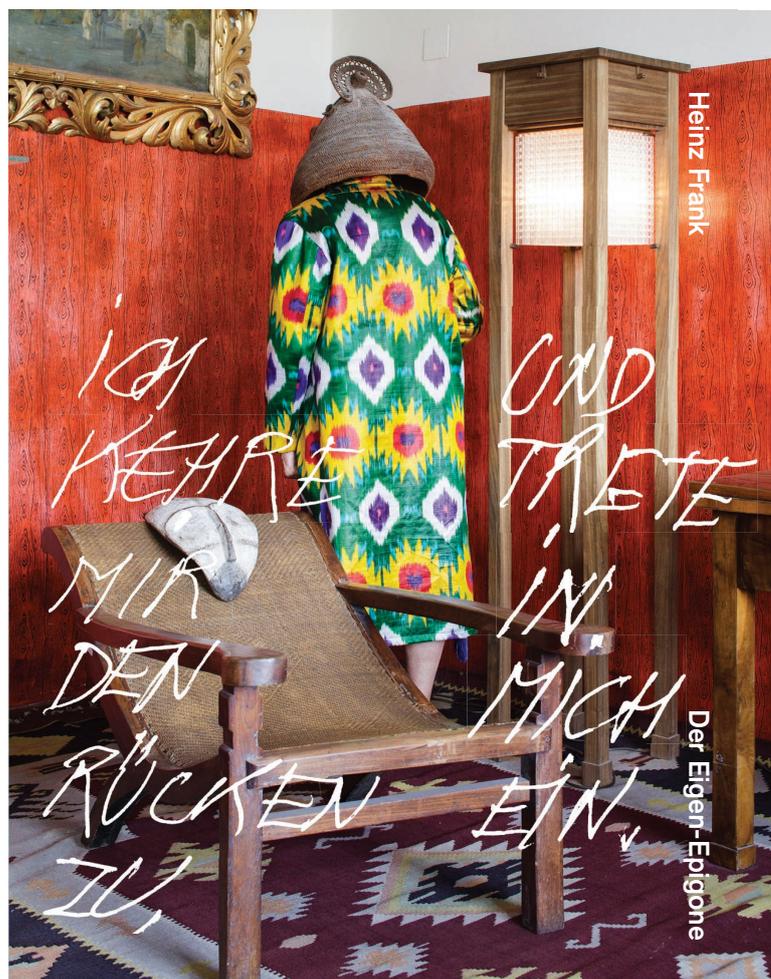
Der Eigen-Epigone

Georg Schöllhammer

Das Souterrain, ehemals eine Bäckerei in der Wiener Guntherstraße, nahe den Kleingärten der Schmelz und deren »Schutzhaus zur Zukunft«, ist der Schauplatz eines von Bildern, Skulpturen, verschiedenartigsten Wahrnehmungsapparaten, Objekten, Möbeln, Teppichen und Steinen sowie anderen Fundstücken aufgeführten Schauspiels, dessen Hauptdarsteller zum Beispiel das Nichts, die Unendlichkeit des Lochs, des Kreises, der seinem Mittelpunkt ewige Treue schwört, sind. Körper, die in sich sind, von Spiegeln erblickt, die nichts anderes als zueinander gewandt in ihre eigene Leere blicken.

Das Stück schreitet nur langsam voran, Jahrzehnte lang schon, seine Akteure und Charaktere, seine Figuren wechseln ihr Aussehen, tauschen ihre Teile gegen einander, fügen sich zu neuen Wesen. Sein Regisseur, oder Arrangeur, sein Autor, sein Requisiteur sowie Souffleur tritt unter dem Namen »Der Eigen-Epigone« dort auf: Heinz Frank.

Fast sein ganzes Leben lang hat er sich an diesem Ort eingehaust, zwei Stockwerke höher, in einer Wohnung, die der Elektrotechniker – und dann von Ernst Plischke am Wiener Schillerplatz gelehrte Architekt, Bildhauer, Zeichner und Sprachkünstler – mit seiner Mutter bewohnte und dann wieder bezog. Diese Wohnung ist die Schatulle, in der Heinz Frank den Schlaf der Vernunft denkt. Sie ist wie ein Anzug angemessen an seinen Körper und an seinen Wunsch zurückzutreten in ein Innerstes.



Oft werden die Wesen auch anderswo engagiert: in Museen und Galerien, in Buchhandlungen und Juweliergeschäften, in Bars oder in Büchern. Aber viele von ihnen kehren dann immer wieder in die Guntherstraße zurück. Ihre Namen sind ihr Beginn und ihr Ende. Mikropoeme, Aphorismen, Haikus gleich, auf Zetteln in Versalien von ihrem Bauherrn notiert, beschreiben sie ihren Zustand, oder sind vielmehr der eigentliche Grund für ihre physische Existenz. In ihre Formen, die aus den Worten entstehen, schreiben sich immer wieder auch Abdrücke und Eindrücke des Körpers ihres Gestalters ein. Oder aber er schreibt seinen Körper aus ihnen heraus, weil er ihn in einer abgelegten Sache zufällig schon vorfindet.

Dieses Buch hält – mit dem Blick des Fotografen Wolfgang Thaler – einen Moment dieser Szenerie fest. Und es fixiert die Objekte gewordenen Spuren eines Denkens am Körper und der Unmöglichkeit vieler Sprachen, dieses Denken zu beschreiben, an einem Bild-Ort.

Dem Eigen-Epigonen Heinz Frank ist es gewidmet. Ich kenne nicht viele Menschen wie ihn, Künstler schon gar nicht.

Georg Schöllhammer (Hg.)
Heinz Frank: Ich kehre mir den Rücken zu und trete in mich ein
 Der Eigen-Epigone

Deutsch/Englisch

184 S. und 28 Notizblätter, Hardcover

Format: 21,5 x 28,4 cm

€ 29,-

ISBN 978 3 85449 519 2

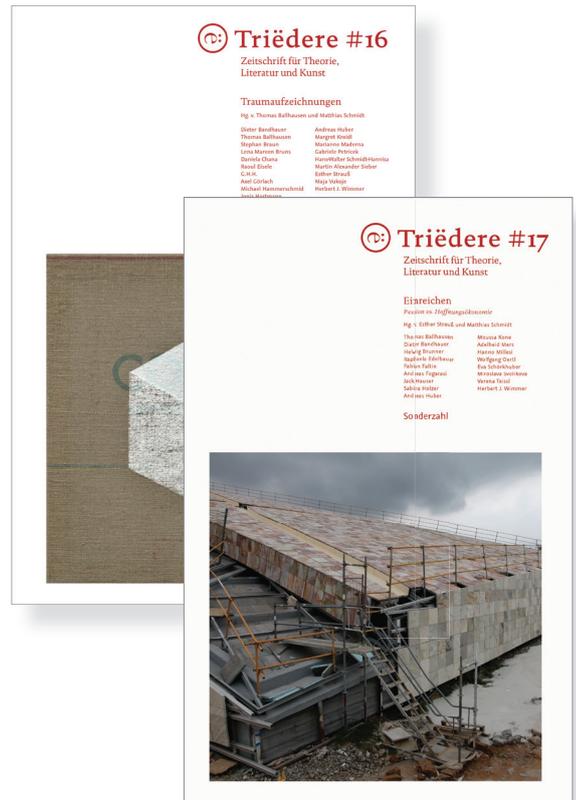
Erscheinungstermin: Juli 2018



Triedere

Zeitschrift für Theorie, Literatur und Kunst

Triedere im
Abonnement:
€ 22,- (Ö)
€ 29,40 (EU)



(Gedichte) übersetzen

Triedere #18

Hg. v. G.H.H. und Matthias Schmidt

ca. 112 S., franz. Broschur

Format: 16 x 24 cm

€ 14,-

ISBN 978 3 85449 516 1

Erscheinungstermin: Juli 2018

Obwohl Gedichte immerzu, wie andere Texte auch, übersetzt wurden und werden, so führt diese Tätigkeit doch an Grundfragen des Übersetzens als solchem heran: Neben der Problematik, wie dem Ausgangstext gerecht zu werden ist, rückt zusätzlich die Schwierigkeit in den Blick, dass Gedichte immer schon als Selbstübersetzungsversuche der Autor_innen verstanden werden können. Denn genuine Gedichte sind meist Texte, die keine andere Form als eben die des Gedichts annehmen konnten, also nicht einfach in Prosa oder andere Formen überführt werden könnten. Wenn aber das Gedicht von Anfang an ein ungesicherter, doch geglückter Ausdruck ist, was kann eine Übersetzung dessen dann leisten?

(Gedichte) gestalten

Triedere #19

Hg. v. Thomas Ballhausen und
Matthias Schmidt

ca. 112 S., franz. Broschur

Format: 16 x 24 cm

€ 14,-

ISBN 978 3 85449 517 8

Erscheinungstermin: November 2018

Auch hinsichtlich der Gestaltung stellen Gedichte eine besonders ›intensive‹ Herausforderung an alle Beteiligten dar: Wir fragen daher einerseits, inwiefern Gedichte ihre konkrete Druckgestalt als Element ihrer ›gebundenen‹ Sprache integrieren können – lässt sich die typographische Umsetzung gar als eine Verlängerung der Dichtkunst verstehen? Zugleich gehen wir diesem Wechselspiel von Erscheinung und Dichtung auch in historischer Hinsicht nach: Denn nicht selten waren es Gedichte, die eine avancierte Typographie erprobten, lange bevor diese prosatauglich wurde.

www.triedere.com

.....
Triedere versammelt Texte aus Literatur, Theorie und zur bildenden Kunst – zweimal jährlich, gebündelt um einen Themenschwerpunkt. In den Blick genommen werden Bereiche und Fragestellungen, die der wohlsortierten Ordnung des Gewohnten entkommen und dazu einladen, diese neu und anders zu perspektivieren. *Triedere* entfaltet so ein essayistisches Experimentierfeld, das den produktiven Raum zwischen Verunsicherung und Beruhigung, zwischen Staunen und Wissen, Kunst und Theorie offenhält und abschreitet – quer durch sämtliche Textgattungen und Bildformate.

BEREITS ANGEKÜNDIGT

Eine Naht aus Licht und Schwarz

GRAPHIC NOVEL

MOUSSA KONE
WALTER PAMMINGER
BASTIAN SCHNEIDER



**Wurde im Frühjahr
angekündigt unter
dem Titel:
»LICHT UND SCHATTEN«**

96 S., Hardcover
Format: 23,5 x 30 cm
€ 19,90
ISBN 978 3 85449 496 6
Erscheinungstermin: Juni 2018

Anton
Wildgans
Preis
2018

Wir gratulieren

Sabine Scholl

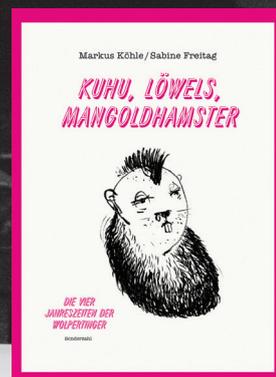
bei Sonderzahl erschienen:



Wir gratulieren

Markus Köhle

bei Sonderzahl erschienen:



Otto
Grünmandl
Literaturpreis
2018